

Personalia

Neueinstellungen

Dr. Thomas Link

Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege
Referat 82 – Denkmalfachliche Vermittlung
Berliner Straße 12
73728 Esslingen am Neckar
Tel. 07 11/90 44 52 28
thomas.link@rps.bwl.de

Seit Oktober 2015 ist Thomas Link in Referat 82 als wissenschaftlicher Referent im Fachbereich Publikationswesen für die archäologischen Publikationen des Landesamtes für Denkmalpflege zuständig. Geboren 1974 in Göppingen und aufgewachsen in Geislingen a. d. Steige studierte Herr Link von 1995 bis 2001 Ur- und Frühgeschichte, Vorderasiatische Archäologie und Ethnologie an der Universität Heidelberg. Nach Abschluss seiner Masterarbeit über neolithische Tellsiedlungen im Karpatenbecken und einem Forschungsaufenthalt an der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest wandte er sich der „einheimischen“ Archäologie zu und leitete in Mannheim die Ausgrabung eines frühmittelalterlichen Gräberfelds. Sein Interessenschwerpunkt blieb jedoch die Jungsteinzeit, und so begann er im Jahr 2003 mit der Materialaufnahme zu einer Doktorarbeit über die bandkeramische Siedlung Dresden-Prohlis. Am sächsischen Landesamt für Archäologie in Dresden übte er eine Teilzeitbeschäftigung aus, bis ihm 2005 ein Stipendium des Landes Baden-Württemberg die Rückkehr nach Heidelberg ermöglichte. Diese Finanzierungsquelle versiegte jedoch noch vor Fertigstellung der Dissertation, weshalb er sich auf einige während des Studiums erworbene Fähigkeiten besann und freiberuflich Redaktions- und Layoutarbeiten durchführte. 2007 rückte diese Tätigkeit in den Hintergrund, da er eine Stelle als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie an der Universität Würzburg antrat. Diese hatte er, unterbrochen von einer einjährigen Elternzeit, bis zu seinem Wechsel ans Landesamt für Denkmalpflege im Herbst 2015 inne. In seiner Würzburger Zeit war er in verschiedene Projekte im In- und Ausland eingebunden und dabei vor allem für Feldforschung, Prospektion, EDV-gestützte Auswertung sowie Publikationsvorbereitung verantwortlich. In Eigenregie führte er ein Feldforschungsprojekt im unterfränkischen Burgerroth durch, einer befestigten Höhensiedlung aus dem 3. Jahrtausend v. Chr.

Ein großes Anliegen war und ist Thomas Link der wissenschaftliche Austausch in Form von Tagungen, Workshops und Veröffentlichungen, darunter insbesondere seine Aktivität in der Arbeitsgruppe Neolithikum, die er von 2008 bis 2010 als einer der beiden Sprecher leitete. In dieser Funktion organisierte er drei AG-Sitzungen und gab die zugehörigen Tagungsbände heraus. An der Veranstaltung und Veröffentlichung einer weiteren Tagung zum Thema „Gewalt und Gesellschaft“ in Würzburg konnte er 2013 mitwirken. 2014 war er Mitinitiator eines Arbeitstreffens zu neuen Materialien des bayerischen Neolithikums, dessen Fortsetzung für 2016 geplant ist.

Bleibenden Wert erhält der wissenschaftliche Diskurs erst, wenn er in gedruckter Form (oder auch online ...) konserviert wird – in diesem Sinne versteht Thomas Link auch seine neue Tätigkeit im Publikationswesen als Beitrag zur fachlichen und inhaltlichen Weiterentwicklung der Archäologie. Dass er diese Aufgabe an einem der Landesämter mit dem höchsten „output“ an Veröffentlichungen und noch dazu in der spannenden Zeit der Umstrukturierung auf neue, digitale Publikationsformen ausüben kann, lässt ihn auf viele interessante Arbeitsjahre hoffen.

Entfristungen

Im Frühjahr 2015 haben einige bislang befristet beim Landesamt für Denkmalpflege Beschäftigte eine Festanstellung bekommen. Seit Heft 2/2015 werden diese Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sukzessive vorgestellt.

Conny Meister M.Sc.

Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege
Referat 82 – Denkmalfachliche Vermittlung
Alexanderstraße 48
72072 Tübingen
Tel. 07 11/90 44 51 77 (Mi und Do)
Tel. 07 071/75 72 468 (Mo, Di und Fr)
conny.meister@rps.bwl.de

In den „Höhlen der ältesten Eiszeitkunst“ wurden Funde von figürlichen Darstellungen und Musikinstrumenten entdeckt, die zu den frühesten künstlerischen Ausdrucksformen des modernen Menschen (*Homo sapiens*) auf der Welt zählen. Das Land Baden-Württemberg hat sich seit einigen Jahren zum Ziel gesetzt, die entsprechenden Fundstellen sowie die sie umgebende Landschaft in die Welterbeliste der UNESCO einzuschreiben. Der Welterbeantrag, der im Januar 2016 an die UNESCO-Kommission in Paris überreicht wurde, stammt wesentlich aus der Feder von Conny Meis-



ter. Zugleich betreut Herr Meister die verschiedenen Interessensvertreter der nominierten Stätten und übernimmt in deren Auftrag die denkmalfachliche Vermittlung der zugehörigen Denkmale. Seit Frühjahr 2015 ist er nunmehr unbefristet für die Landesdenkmalpflege in dieser Rolle tätig.

Geboren 1977 am Kyffhäuser, kam er bereits in jungen Jahren mit den reichen archäologischen Hinterlassenschaften in Berührung. Diese weckten schon früh sein geschichtliches Interesse, das bis dato auch nicht mehr versiegte.

So studierte Herr Meister zwischen 1997 und 2000 an der Eberhard Karls Universität in Tübingen Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Klassische Archäologie, Biologische Anthropologie und Geologie und kam hier auch mit den eiszeitlichen Höhlen und deren Funden in Kontakt. In dieser Zeit wurde auch sein Interesse für den „Dunklen Kontinent“ geweckt, wo er den überwiegenden Teil der nächsten zehn Jahre verbrachte. Nach Ende seines Studiums 2003 an der Universität zu Kapstadt (Südafrika) mit dem Schwerpunkt „Felskunst“ begann er im Jahr 2004 sein noch laufendes Promotionsvorhaben zur „Besiedlung des zentralafrikanischen Regenwaldes“ an der Tübinger Universität. In seiner Tätigkeit als Forschungsassistent war er zwischen 2004 und 2011 wechselhaft in Deutschland und Kamerun tätig.

Die Ausschreibung der Stelle zur Beantragung der „Höhlen der ältesten Eiszeitkunst“ als UNESCO-Welterbe und seine darauf folgende Einstellung beim Landesamt für Denkmalpflege im Jahr 2012 brachten ihn „back to the roots“ – sowohl zu denen des modernen Menschen als auch zu denen der Archäologie in Baden-Württemberg. Er hofft, mit seiner Arbeit diese Wurzeln künftig zu festigen und einen wichtigen Beitrag zu deren Erhaltung und dem Wissen darüber zu leisten.

Carla Nübold M. A.

Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege Esslingen
Referat 84.1 – Archäologische Denkmalpflege:
Grundsatz, Leitlinien, Denkmalforschung
Berliner Straße 12
73728 Esslingen a.N.
Tel. 07 11/90 44 52 04
Carla.nuebold@rps.bwl.de

Geboren 1967 in Waiblingen, studierte Carla Nübold von 1988 bis 1990 im Fachbereich Vor- und Frühgeschichte an der Universität Tübingen. Nach einem Wechsel an die Universität Bamberg und in den Fachbereich Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit schloss sie das Studium 1995 mit dem Magister ab. Sie beteiligte sich während und nach dem Studium an verschiedenen Ausgrabungen

des damaligen Landesdenkmalamts. Ab 1998 bis 2004 arbeitete sie freiberuflich im Bereich Digitale Grafik; so war sie beteiligt an der Grafik von mehreren Publikationen der Reihe „Archäologischer Stadtkataster“ und fertigte die meisten Grafiken für die Auswertung der mehrjährigen Grabungen in Walheim an.

Von 2004 bis 2010 war sie für die Grafik des DFG-Schwerpunktprogramms „Frühkeltische Fürstentümer“ am Landesamt für Denkmalpflege zuständig; von 2006 bis 2008 konnte sie zusätzlich am von der EU geförderten Projekt „Discovering the Archaeologists of Europe“ teilnehmen, einer Bestandsaufnahme der Arbeitswirklichkeit von Archäologen in den einzelnen europäischen Ländern. Seit 2010 war Carla Nübold im Bereich Digitale Grafik für die Römische Archäologie (u. a. DFG-Projekt Welzheim), die Mittelalterarchäologie (u. a. DFG-Projekt Ulm) und die Textilarchäologie (Vorbereitung der NESAT-Tagung 2011 und Mitherausgeberin des Tagungsbandes) tätig. Nebenher bearbeitet sie unentgeltlich seit 2011 die Auswertung des frühmittelalterlichen Gräberfelds Langenau als Dissertationsprojekt an der Universität Freiburg. Im Frühjahr 2015 wurde Frau Nübold in eine Festanstellung übernommen. Seither ist sie im Referat 84.1 in Esslingen für die Erstellung von Zeichnungen und Plänen und die Bildverwaltung zuständig.

Jubiläen

Volker Osteneck zum 75. Geburtstag

Über 20 Jahre lang war die Inventarisierung in Baden-Württemberg untrennbar mit dem Namen Volker Osteneck verbunden. Von 1984 bis zu seiner Pensionierung 2004 war er Leiter des Referats Inventarisierung. Am 17. Juni dieses Jahres wird er 75 Jahre alt.

Der Sohn baltendeutscher Eltern schloss sein Studium der Kunstgeschichte 1969 in Freiburg mit der Promotion und einer Dissertation über „Die romanischen Bauteile des Freiburger Münsters“ ab. Sein Interesse an der Denkmalpflege führte ihn zunächst an das Rheinische Amt für Denkmalpflege in Bonn, wo er die neue Aufgabe einer flächendeckenden Bestandsaufnahme der Bau- und Kunstdenkmale in Listenform erhielt. Es war eine Zeit, in der mit der Architektur des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts und mit einem gegenüber kunsthistorischen Kriterien verstärkten Interesse an sozialgeschichtlichen, technik- und industrie-geschichtlichen Fragestellungen eine vorher nicht geahnte Fülle neuer Denkmale ins Blickfeld rückte. Mit einer Gruppe junger Wissenschaftler entwickelte und erprobte Herr Osteneck Konzepte der Listen-Inventarisierung von der Erarbeitung fachlicher Kriterien für die Erkennung und Bewertung,



über Erfassungsmethoden und Möglichkeiten verbaler, bildlicher und kartografischer Darstellung der Ergebnisse, bis hin zur Publikation von Denkmalverzeichnissen. Hinzu kam die Frage nach den Beziehungen der Denkmale untereinander und zu ihrer Umgebung. Eine treibende Kraft bei diesen Überlegungen war die Arbeitsgruppe Inventarisierung der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger, der Herr Osteneck seit ihren Anfängen über 20 Jahre lang angehörte und in der er sich unter anderem am Entstehen des Konzepts für eine bundeseinheitlich geplante „Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland“ maßgeblich beteiligte. Durch den Wechsel an das damalige Landesdenkmalamt in Stuttgart übernahm Herr Osteneck als Referatsleiter ein erweitertes Aufgabengebiet: Die Listeninventarisierung als Hauptaufgabe umfasste auch die Denkmale der Archäologie und war auf die vier Arbeitsstellen Stuttgart, Karlsruhe, Freiburg und Tübingen verteilt. Dazu kamen noch die Erforschung von Gesamtanlagen und das Projekt Ortskernatlas. Herr Ostenecks Bestreben war es, bei der Erfassung der Kulturdenkmale landesweit eine einheitliche Bewertung zu erreichen, ohne die gewachsenen Traditionen der einzelnen Arbeitsstellen außer Acht zu lassen. Auch eine einheitliche fachliche Umsetzung der Vorgaben in der Rechtsprechung und in Erlassen erwies sich als notwendig. Dass auch die Erfassung archäologischer Denkmale zum Referat gehörten, führte bei der baden-württembergischen Denkmaltopografie zur Erweiterung des bundesweiten Konzepts um diese Denkmalgattung, eine Neuerung, deren Entstehen und Verwirklichung wesentlich Wolf Deiseroth zu verdanken ist und die bundesweit Beachtung fand. Darüber hinaus ging es Herrn Osteneck darum, die Fachkompetenz der Inventarisierung als Grundlage für die praktische Denkmalpflege („Forschen um zu erhalten“) zu erweitern. Das führte einerseits zum Wiederaufleben der Inventarschreibung: So erarbeitete Richard Strobel das monumentale Denkmalinventar der Stadt Schwäbisch Gmünd, von dem er hoffte, es werde kein Abgesang auf diese grundlegende Art der Denkmalforschung sein. Zum anderen setzte sich Osteneck erfolgreich für die Einrichtung je einer Stelle für die Erforschung der Denkmale der Technik- und Industriegeschichte und der beweglichen Denkmale ein.

Dass Denkmalpflege auch heitere Seiten haben kann, bewies Osteneck nicht zuletzt dadurch, dass er zu seinem Abschied den Kollegen einen „Denkmalthesaurus“ mit weit über 900 gesammelten Komposita des Begriffs „Denkmal“ überreichte, angereichert mit Sprüchen aus dem Amtsleben. Wir wünschen dem Jubilar in seiner Wahlheimat Freiburg im Kreise seiner Familie noch viele musikalische und vergnügliche Jahre.

Richard Strobel zum 80. Geburtstag

Unser langjähriger Kollege Dr. phil. Richard Strobel kann am 16. Juni dieses Jahres seinen 80. Geburtstag feiern. Wir gratulieren dem Jubilar von Herzen. Es war insbesondere seine Geburts- und Heimatstadt Regensburg mit ihrem überragenden Bestand an mittelalterlichen Denkmälern, die ihn zur Kunstgeschichte brachte und jahrzehntelang auch Forschungsgegenstand war, so beispielsweise in seiner Dissertation über romanische Architektur. Nach 10-jähriger Tätigkeit in der Kunstdenkmalinventarisierung beim Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, bereichert um Erfahrungen in der Mittelalterarchäologie, konnte Richard Strobel 1977 für die baden-württembergische Landesdenkmalpflege gewonnen werden, zunächst zuständig für die Leitung der Arbeit an Denkmallisten und die fachliche Bearbeitung von Gesamtanlagen-Satzungen. Er avancierte schon 1979 zum stellvertretenden Abteilungsleiter und kommissarischen, später stellvertretenden Referatsleiter. 1988 wurde er mit der Erarbeitung des Denkmalinventars für Schwäbisch Gmünd betraut, eine Aufgabe, die er bis zu seinem Ruhestand 2001 (und darüber hinaus) erfüllte.

Einige Schwerpunkte aus seiner umfassenden Tätigkeit seien hier hervorgehoben:

Zunächst natürlich seine zahlreichen Beiträge zur Erforschung der mittelalterlichen, vornehmlich romanischen Skulptur, was ihn, aus den Anfängen seiner wissenschaftlichen Karriere begründet, stets als Thema begleitet hat. Erwähnt sei hier nur sein Buch über die Wasserspeier im Allgemeinen und am Münster in Schwäbisch Gmünd im Speziellen von 2009.

Die Aufgabe, Gesamtanlagen nach §19 Denkmalschutzgesetz zu begründen, erforderte topografisches Arbeiten, das Erforschen und Beschreiben der Baudenkmale in ihren Zusammenhängen und Wechselwirkungen. Richard Strobel leistete hier Pionierarbeit, die er, gemeinsam mit seiner Kollegin Felicitas Buch, 1986 in Band 1 der Arbeitshefte der Landesdenkmalpflege veröffentlichte: „Ortsanalyse. Zur Erfassung und Bewertung historischer Bereiche.“ Das Buch fand bundesweit Beachtung und gilt bis heute als Standardwerk.

Nicht weniger bedeutsam ist das in den Jahren 1995 und 2003 in vier Bänden erschienene Denkmalinventar der Stadt Schwäbisch Gmünd. Auch hier schuf Strobel ein Standardwerk der Inventarschreibung, eine notwendige, bei allem Reichtum im Detail übersichtliche Zusammenschau von äußerst kompetenter Warte. Typisch für Strobel ist, dass er seine Arbeiten mit theoretischen Überlegungen begleitet, Methoden kritisch hinterfragt und Handreichungen gibt, so auch in Bezug auf das Großinventar in seinem Aufsatz „Großes In-



ventar – cui bono?“ in der Zeitschrift Deutsche Kunst und Denkmalpflege 1987.

Herr Strobel hat sich auch immer wieder mit dem Auftrag und der Geschichte der eigenen Zunft beschäftigt und viele wichtige Beiträge gegen das Vergessen verfasst. Aber gleichgültig, welche noch so komplexe und komplizierte Materie er erfasste, er fand eine klare und verständliche Sprache, um sie anderen zu vermitteln. Freigebig gab er sein Wissen weiter und bereicherte damit das ganze Amt. Lieber Herr Strobel, wir wünschen Ihnen noch viele Jahre, in denen Sie Ihr Wissen, und damit auch unsere Kenntnisse, bereichern.

Alfred Danner zum 90. Geburtstag

Am 20. Februar 2016 feierte Alfred Danner in guter körperlicher und geistiger Verfassung seinen 90. Geburtstag. Als ehrenamtlicher Beauftragter der Archäologischen Denkmalpflege vielfach ausgezeichnet, war er in Oberndorf am Neckar als Gemeinderat, Museumschef und Leiter der Ausbildung bei Mauser tätig und gilt – wie der Schwarzwälder Bote anlässlich des Ehrentags in einer diesem Text zugrunde liegenden Meldung berichtete – als das „Gedächtnis Oberndorfs“.

Einer Ausbildung bei der Waffenfirma Mauser, Jahren als Soldat und in Kriegsgefangenschaft folgte die Zeit des Wiederaufbaus in der Heimat. Für die Denkmalpflege ist Herr Danner mit großem Einsatz und Erfolg unglaubliche 60 Jahre aktiv. So kämpfte er unter anderem erfolgreich gegen den Abriss des ehemaligen Augustinerklosters, heute Sitz der Rathausverwaltung von Oberndorf. Seit 1956 führte er archäologische Grabungen durch und betrieb den Aufbau des heutigen Heimatmuseums, dessen archäologische Abteilung sich maßgeblich auf seine Funde stützt und dessen Leitung er bis 2001 innehatte. 1972 wurde Herr Danner zum ehrenamtlichen Kreisbeauftragten für Bodendenkmalpflege des Landkreises Rottweil ernannt – ein Amt, das in Baden-Württemberg singular geblieben ist und das er erst 2015 altershalber abgab.

Die Denkmalpflege verdankt ihrem „Scherben-Danner“ viel. Seine Fundmeldungen und Dokumentationen stärken die Ortsarchive der Archäologischen Denkmalpflege ganz wesentlich. Der Entdecker der römischen Badruine in Rottweil steht nach wie vor für alle Rückfragen um archäologische Denkmale im Landkreis Rottweil verlässlich zur Verfügung. Ohne die Arbeiten und Fundmeldungen von Alfred Danner wären weite Gebiete des Kreises archäologische „terra incognita“. Umgekehrt wussten Bauherren, Baggerfahrer und andere Privatpersonen jahrzehntelang, wen sie zu informieren hatten, wenn in der Baugrube Ungewöhnliches auftauchte. Herr Danner

dokumentierte und leitete die Informationen an das Landesamt für Denkmalpflege weiter.

Sein bürgerschaftliches Engagement und seine fundierte Arbeit, die er neben seiner beruflichen Belastung und mit dem großen Verständnis der Familie leistete, wurden durch zahlreiche Auszeichnungen honoriert, darunter der Ehrenring der Stadt Oberndorf, die Bürgermedaille der Stadt, die Ehrennadel des Landes Baden-Württemberg, das Bundesverdienstkreuz am Bande, der Württembergische Archäologiepreis im Jahr 1984 sowie der Deutsche Preis für Denkmalschutz im Jahr 2009. Mögen Herrn Danner noch viele Jahre bei guter Gesundheit und bekanntem lokalhistorischen Engagement in Vorträgen und Veröffentlichungen vergönnt sein!

